

Steinburg



Ruhiger Auftakt – auch im „Blauen Klaus“

Polizei hatte keine Probleme mit Anreisewelle / Mit Marschmusik der Wacken Firefighters startete gestern das 21. Wacken Open / Ab heute dröhnen für drei Tage die Heavy Metal-Bässe

WACKEN Es ist vorbei mit der Ruhe in Wacken. Heute fällt der Startschuss zum weltgrößten Heavy Metal-Festival, dem Wacken Open Air (W:O:A). 75 000 Fans strömen in das 1800 Seelen-Dorf, um bis Sonntag zu harten Bässen friedlich zu feiern. Von Anreisechaos war aber gestern noch nichts zu spüren, wie Polizeipressesprecher Michael Baudzus von der Polizeidirektion Itzehoe erklärte. „Bisher läuft alles reibungslos, es gibt keine Staus, keine nennenswerten Einsätze.“ Lediglich bei drei kleineren Schlägereien mussten die Beamten schlichten. „Da war Alkohol im Spiel.“ Verletzt wurde dabei niemand und auch im Treiben vor Festivalbeginn hat sich noch keiner ernsthaft Verletzungen zugezogen. „Die Rettungsstelle meldet ‚alles normal‘“, unterstreicht Baudzus.

Auch die Taschendiebe haben die Beamten wieder im Blick. Im vergangenen Jahr sei man mit zehn Festnahmen sehr erfolgreich gewesen. „Unser oberstes Ziel ist es, die Diebe gar nicht erst auf das Gelände kommen zu lassen“, betont Baudzus. Trotzdem sei Vorsicht geboten:



Vlad, Valentin und Arthemon haben ihre Wacken-Uniform bei ebay ersteigert. „This is the best festival, that's why we are here.“ Vlad und Valentin sind aus England zum Wacken gereist, Arthemons Reise begann in Moskau. Kalt ist ihnen trotz der karibischen Kleidung nicht. „With enough beer, there's no problems.“

FOTOS: STAUDT/APPPUNN

„Bei so einem dichten Gedränge mit vielen alkoholisierten Besuchern haben die Diebe ein leichtes Spiel.“ Sein Tipp: „Brustbeutel tragen.“ Die liegen extra in den Metal-Bags bei, die die Besucher erhalten.

Die einsatzstärksten Tage erwartet die Polizei heute und morgen. „In der Spitze sind bis zu 180 Beamte auf und um das Gelände im Einsatz.“ Auf das Wacken Open Air bereitet sich das Einsatzteam das ganze Jahr intensiv vor. „Mit den Jahren sind wir immer mehr in die Aufgabe hineingewachsen“, sagt Baudzus.

Und der Einsatz auf dem weltgrößten Heavy Metal-Festival macht den Beamten sichtlich Spaß: Campmanager Ingo Paschen taufte die Container der Polizeistation auf „Blauen Klaus“, „Rosa Maus“ und „Roter Kosake“ – inzwischen weiß jeder Beamte, was damit gemeint ist.

Freude auch bei W:O:A-Macher Thomas Jensen: „Das Verkehrskonzept geht auf.“ Zwar ströme der ganze Verkehr vorwiegend in eine Richtung – nämlich zum Festivalgelände – aber zum längeren Stillstand kam es dabei gestern noch nicht. Und

wenn doch mal kurz nichts mehr geht, wurde eben ein kurzer Plausch mit den Fußgängern gehalten.

„Es ist alles total entspannt“, bestätigt Jonathan Kollatsch aus Harburg die Einschätzung von Polizeibeamten und Festivalmachern. Mit seinen Freunden nahm er den Zug und stieg in Itzehoe in ein Taxi, um nach Wacken zu kommen. „Zwei Stunden und wir waren problemlos hier.“ Und auf den letzten Metern erhielten sie noch Unterstützung von einem Wackener höchstpersönlich. Der elfjährige Lenard lud die 18 Gepäckstücke in den Bollerwagen und transportierte Bier, Koffer und Zelte sicher zum Gelände.

Bis gestern Abend seien rund 70 Prozent der Besucher auf dem Gelände angekommen, schätzt die Polizei. Denn auch einen Abend vor Festivalstart gab es schon beste Unterhaltung: Bevor vier Tage nur Heavy Metal aus den Boxen dröhnt, brachten die Wacken Firefighters im Biergarten die Metalheads mit Marschmusik zum Schunkeln, der Start ins 21. Wacken Open Air.

Kristina Röhrs

Zoll zieht Frühlingsrollen für Imbissstand aus dem Verkehr

WACKEN Auf der Suche nach Drogen, unversicherten Zigaretten und anderen Schmuggelwaren wurde vor Wacken auch ein aus Berlin kommender Lkw kontrolliert. Schon beim Öffnen der Ladefläche fanden die Zollner Kartons mit 240 kg Geflügelfleisch und 80 kg Frühlingsrollen, die eigentlich gefroren zu transportieren sind. In Absprache mit der

Polizei, dem Veterinäramt des Kreises Steinburg und dem Veranstalter wurde das Fahrzeug zum Festivalgelände gebracht und dort weiter durchsucht. Dabei kamen weitere 260 kg angetautes Geflügelfleisch zum Vorschein. Da die Lebensmittel nicht mehr verzehrfähigen waren, ordnete das Veterinäramt die Vernichtung vor Ort an. Der Imbissbesitzer

wurde durch den Veranstalter des Platzes verwiesen. Über die Zusammenarbeit von Veranstalter, Polizei, Veterinäramt und Zoll freut sich Zollsprecher Thomas Gartsch (44): „Gemeinsam konnten wir verhindern, dass diese Lebensmittel zum Wacken Open Air gelangt sind. Dadurch ist keiner der Festivalbesucher zu Schaden gekommen.“

WACKEN Dorfbewohner, Händler, Crewmitglieder, VIPs, Presse – alle hatten sie in den vergangenen Tagen nur ein Ziel: Den WOA-Check-in am Reselithweg. „Hier kommen alle zusammen, die kein gekauftes Ticket haben“, erklärt Crew-Mitglied Christin Fischer, während sie mit einem freundlichen Lächeln die Eintrittsbänder an die wartenden Metalheads verteilt.

Was so einfach aussieht, ist für die neun Check-in-Mitarbeiter in Wirklichkeit harte Arbeit. Besonders wichtig sei es, sich zu konzentrieren. Schließlich unterscheiden sich die Eintrittsbänder im Aussehen. „Wir arbeiten seit Montag

in einer 24-Stunden-Schicht“, erklären die WOA-Mitarbeiter am Check in und fügen hinzu, dass aber nicht nur die Verteilung der Bänder zu ihren Aufgaben gehöre, sondern auch das Verteilen der PKW-Aufkleber oder des Lageplans vom Festivalgelände.

Unterdessen wird die Schlange vor den Check-in-Schaltern immer länger. Bewundernswert, wie ruhig und freundlich die Mitarbeiter hinter ihrem Tresen den wartenden Fans gegenüber treten. Nicht selten hört man aus den Reihen der noch ticketlosen Besucher, dass das alles viel zu lange dauere. „Ich komme seit 20 Jahren hierher, obwohl ich längst

ein Hartz Iver bin – beeilt euch mal“, ruft ein sehr ungeduldiger Metalfan, dessen Worte bei den freundlich bleibenden Mitarbeitern kein Gehör finden. Schließlich gehe alles schön der Reihe nach. Geduld ist gefragt – und dies bei den Mitarbeitern wie den WOA-Gästen, die während des Wartens sogar miteinander ins Gespräch kommen. „Where do you come from?“, sagt eine Dame mittleren Alters aus Wacken und erfährt auf diesem Wege, dass Andrew mit seinen drei Freunden gerade aus England angereist sei. So lässt sie dem jungen Mann „nach einer so langen Reise“ sogar den Vortritt.

„Ich habe keine Eile“, sagt sie und hält dem Crew-Mitarbeiter schließlich ihren Personalausweis hin. Müssen sich doch auch die Dorfbewohner aus Wacken und der näheren Umgebung, die nach ihrer Anmeldung freundlicherweise mit einem „Dorfbändsel“ ausgestattet werden, ausweisen. Am Schalter gegenüber checkt plötzlich das „verrückte Quintett aus Luxemburg“ ein. „Wir sind Bandmitglieder – sind wir hier richtig“, fragen Andy Petesch, Yannick Stein, Brian Becker, Marius Hadia und Steve Smyslony von „Black out beauty“ und freuen sich endlich, am Ziel angekommen zu sein. Gemeinsam mit den Fans verlassen sie schließlich mit einem „Bändsel“ um ihren Handgelenken und in Partylaune den Check-in-Schalter.

Kristina Mehlert

Lesermeinung

Dank an Ärzte und Schwestern

Zur Berichterstattung über das Wacken Open Air

Bitte vergessen Sie bei aller Euphorie, dass wieder Wacken im Lande ist und viel Geld in die Veranstalterkasse bringt, nicht, dass hinter ein Wacken auch die vielen ehrenamtlichen Helfer und diejenigen die von Beruf her dabei sein müssen, stehen. Ich möchte dabei besonders erwähnen die Unfallambulanz des Kranken-

hauses Itzehoe, die Tag und Nacht mit wenig Personal fast Unmenschliches vollbringt, damit den Fans aus dem In- und Ausland der Spaß nicht gleich am ersten Tag vergeht. Ich bitte diese schlecht bezahlten, aber hochmotivierten Berufsgruppen der Krankenschwestern und Ärzte besonders Aufmerksamkeit zu schenken. Wo andere Alice Cooper bewundern und sich währenddessen den Kopf volldröhnen, müssen andere schwer arbeiten. Vielleicht sollten die Veranstalter am

Freitag, Sonnabend und Sonntag sich von der wertvollen Arbeit, die im Krankenhaus geleistet wird, einmal überzeugen und Danke sagen. Denn diese Berufsgruppe brauchen wir alle und das nicht nur zu Wackenzeit.

Hans-Peter Jessen
Itzehoe

Hier haben unsere Leser das Wort. Zuschriften sind unter Angabe von Namen und Adresse auch per E-Mail an leserbriefe@shz.de möglich. Bitte geben Sie die Seite und den Artikel an, auf den Sie sich beziehen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Check in rund um die Uhr: Bei Mitarbeitern und Besuchern ist Geduld die oberste Tugend



Geduldig warten die Fans am Check-in-Schalter.

KM